

# Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigebblatt.

## Amtsblatt

des Königl. Gerichtsamts und Stadtraths zu Großenhain.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Hermann Starke in Großenhain.

No. 42.

Donnerstag, den 9. April

1868.

### Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll  
den 17. April 1868

das Johann Gottlob Seiferten in Adelsdorf zugehörige Bauergut Nr. 7 des Brandcatasters, Folium 20 des Grund- und Hypothekenbuches für Adelsdorf, welches am 20. Januar 1866 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 4000 Thlr. — — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Großenhain, am 31. Januar 1868.

Das Königliche Gerichtsamt.

Rechmann.

Pl.

### Bekanntmachung.

Die bei der letzten Feuerstätten-Revision von den Revisoren gerügten Mängel sind von den betreffenden Hausbesitzern zu Vermeidung ernster Strafen baldigst zu beseitigen.

Großenhain, den 3. April 1868.

Der Stadtrath.

Kunze.

Sr.

### Bekanntmachung.

An dem Spätabende des 3. Aprils dieses Jahres ist aus einer verschlossenen Parterrestube an der hiesigen Lindengasse die nachstehend sub © näher beschriebene Uhr entwendet worden. Indem wir dies zur Wiedererlangung derselben, beziehentlich Ermittlung des unbekanntes Diebes zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir noch, daß der Verlustträger Demjenigen, welcher ihm wieder zum Besitze der gedachten Uhr verhilft, 1 Thaler Belohnung zugesichert hat.

Die Polizeibehörde.

Großenhain, den 7. April 1868.

In Stellvertretung: Weber, Referendar.

© Die Uhr ist eine silberne Spindeluhre mit freigehender Unruh und einer stählernen Stellscheibe versehen und hat, was bei dergleichen Uhren sehr ungewöhnlich ist, einen Secundenzeiger. Der Stunden- und der Minutenzeiger sind von Messing, der Secundenzeiger aber von Stahl. Die Ziffern sind römisch.

### Bekanntmachung.

Im Gäbler'schen Gasthose zum Hirsch in Großokrilla sollen den 16. und 17. April 1868 von Vormittags 9 Uhr an folgende im Würschnitzer Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

den 16. April 1868:

2963 Stück weiche Klöße von 6—20 Zoll oberer Stärke, am vordern Buchberg,  
5 " birkene " " 5—8 " " " am Tauschaer Rand,

den 17. April 1868:

855 Stück weiche Stämme von 5—11 Zoll Mittenstärke, }  
103 " 4—6 zöllige Stangen, } am vordern Buchberg,  
2 Schock 2 zöllige Weinpfähle, }  
23 Stück birkene Stämme von 4—6 Zoll Mittenstärke, }  
28 " Stangen von 5 und 6 Zoll unterer Stärke, }  
55 Schock Leitersprossen und Rechfurchen von 1—1½ Zoll, } am Tauschaer Rand,  
69½ " Weinpfähle von 2—2½ Zoll, }  
2¾ " 3 zöllige fichtene Stangen, }  
80½ birkene Langhaufen, }  
1½ Klafter fichtenes Nutholz, im Spring,

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den Herrn Forstinspector Freiherrn von Berlepsch in Würschnitz zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Forstverwaltungsamt Moritzburg, den 28. März 1868.

Müling.

Gras.

## Tagesnachrichten.

**Sachsen.** Die erste Kammer ist am 6. April dem Beschlusse der zweiten Kammer bezüglich der Cottbus-Großenhainer Eisenbahn (siehe vor. Nr. d. Bl.) einstimmig beigetreten. In dem Deputationsberichte (Referent: v. Erdmannsdorff) ward unter Anderem sehr richtig angeführt, daß schon die Betheiligung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie, „die bekanntlich sehr gut zu rechnen und zu wirthschaften versteht“, für die Sache spreche. Alsdann wurde gegen 3 Stimmen beschlossen, die Regierung zu ersuchen, den vorliegenden Gesetzentwurf, die Entziehung staatsbürgerlicher Rechte infolge der Verübung von Verbrechen betr., wieder zurückzuziehen und denselben nach Befinden der nächsten Ständeversammlung zur Berathung vorzulegen. — Die zweite Kammer berieth am 6. April über eine Petition, die Wiedereinführung der früher bestandenen polizeilichen Revision der Bäckerwaaren zc. betr., sprach sich hierbei gegen die Wiedereinführung der Brodtaren aus, beschloß aber: die k. Staatsregierung zu ermächtigen, die betreffenden Obriheiten durch Generalverordnung anzuweisen, diejenigen polizeilichen Controlmaßregeln, welche im Interesse des Publikums und namentlich der ärmeren Volksklassen, zu Verhütung von Ueberschuldung durch unrichtiges Gewicht und der Gesundheit nachtheilliche Beschaffenheit des Brodes als des unentbehrlichsten Lebensbedürfnisses, geeignet und geboten erscheinen, unter die durch wohlfahrtspolizeiliche Vorschriften begründeten Beschränkungen aufzunehmen. — In ihrer Sitzung am 7. April hat die zweite Kammer bei Berathung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung einiger Artikel des Strafgesetzbuchs mit 42 gegen 23 Stimmen die Aufhebung der Todesstrafe beschlossen. — Die „Meißner Blätter“ schreiben: „Die Eisenbahn Cottbus-Großenhain muß, wenn sie verwirklicht wird, auch für unsere Stadt Meissen von Bedeutung werden. Sie verbindet nicht nur den Tract von Cottbus her über Ortrand mit Sachsen, sondern durch den Knotenpunkt Cottbus auch die vom fernen Osten her in Cottbus einmündenden Bahnen mit Großenhain und Pristewitz. Noch im Laufe dieses Jahres wird nun Meissen durch Schienengleise mit Rossen in Verbindung treten, und die Verbindung von Rossen mit Freiberg bald nachfolgen. Dann fehlt zwischen dem Osten über Cottbus bis Pristewitz und wiederum, in gleicher südlicher Richtung, von Meissen über Rossen nach Freiberg (und der von hier direct nach Böhmen weiter projectirten Bahn) nur die zweistündige Lücke von Pristewitz nach Meissen, welche durch die Thalsenkung von Jessen, rechts von Drilla und Bohnisch herein, nach dem Bahnhofe zu Cölln ohne große Schwierigkeit und Kosten auszufüllen ist. Hiermit aber wäre Meissen zu einem Eisenbahnknotenpunkte geworden.“ — Ferner berichten die „M. Bl.“ über einen größeren Unglücksfall, der sich am 3. April Nachmittags bei dem Eisenbahnbau im Triebischthale ereignet hat. In dem Bergdurchstich hinter dem Buschbade sind durch den plötzlichen Einsturz einer untergrabenen Lehmwand sechs Arbeiter verschüttet worden; davon ist einer, ein 18jähriger Pole, sofort erdrückt und getödtet, zwei sind

schwer, zwei leichter verletzt worden, einer aber ohne Verletzung davongekommen.

**Großh. Hessen.** Prinz Ludwig von Hessen hat wegen der bei der Durchführung der preussischen Militärconvention entstandenen Schwierigkeiten seine Demission als Commandeur der großh. hessischen Division gegeben. Der Großherzog verweigerte die Entlassung des Prinzen, welcher auf seiner Demission beharrt.

**Italien.** Die Deputirtenkammer zu Florenz nahm am 6. April den letzten Artikel des Wahlsteuergesetzes an und vertagte sich hierauf bis zum 16. April. — Die bevorstehende Ankunft des Kronprinzen von Preußen zu den Vermählungsfeierlichkeiten des Prinzen Humbert soll jetzt officiell in Florenz angezeigt worden sein.

**Frankreich.** Der Gesamtbestand des diesjährigen Contingents der mobilen Nationalgarde wird sich am nächsten 1. Juli auf 330,000 Mann belaufen, und der Normalbestand von 550,000 M. wird in 5 Jahren erreicht sein.

**England.** Sicherem Vernehmen nach hat das Ministerium beschlossen, trotz des jüngsten Parlamentsvotums über die Gladstone'schen Resolutionen bezüglich der irischen Staatskirche die Geschäfte vorerst weiter zu führen.

**Amerika.** In New-York war die Meldung eingegangen, daß Oberst Lopez, der Verräther des Kaisers Maximilian, in Mexico gefänglich eingezogen ist.

## Der Hausfrevler.

(Fortsetzung.)

Der unglückliche Courtin war wie vom Donner gerührt.

„So beschuldigt man mich also des Mordes!“ rief er zornig aus, indem er voll Ingrimm seine Fäuste ballte. — Sie wissen nicht, daß ich diesen Marquis nur erschoss, um mich meiner Haut zu wehren; sie wissen nicht, daß er es war, der Schloß Lonzières hat in Brand stecken lassen, und daß ich . . .

„Man behauptet“, unterbrach ihn der Ratternjäger, „daß es unglaublich sei, wie ein solcher Herr einen armen Hausfrevler haben verfolgen können, und setzt hinzu, Du habest den Marquis in eine Falle gelockt.“

„In eine Falle — ich — ihn?!“ — Nun, bei Gott — das ist stark! — Er hat mir Fallen gestellt — mit einem Kinde als Lockspeise, und ich war dumm genug, auf den Köder zu beißen wie ein gieriger Haysfisch. — Da bin ich in einer schönen Klemme! Die Republikaner wollen mich guillotiniern, die Royalisten erschießen. — Tene setzen auf meinen Kopf 100,000 Livres, die keine Prise Tabak werth sind, diese bieten 500 Louisd'ors aus, die sie niemals zu bezahlen gedenken — wahrhaftig, das nenne ich die Haut eines armen Teufels theuer verhandeln! — Aber bei dem Lebendigen, sie sollen kein so leichtes Spiel mit mir haben! — Mag ich nun in die Hände der Wendeer oder Blauen fallen, Beide müssen mich doch vor ein Schiedsgericht stellen — und dann soll man die Wahrheit schon erfahren. — Aber sage mir doch“, unterbrach er sich plötzlich — „hast Du von dem Marquis von Torcy nichts vernommen? Er kann mich retten, denn er kennt den ganzen Hergang der Sache, sein Zeugniß muß mich entlasten.“

„Niemand konnte mir etwas von ihm sagen, es heißt, er habe bei dem Brande von Schloß Lonzières seinen Tod gefunden.“

„Auch das noch! — der einzige Mensch todt, der mich hätte rechtfertigen, auf dessen Aussage ich mich hätte berufen können! — An das Fräulein von La Fougeraie kann ich mich mit Fug gar nicht wenden; allerdings, ich habe ihr Kind gerettet — allein ich bin auch so ungeschickt gewesen, ihren Vater über den Haufen zu schießen — und wer weiß, wie sie diese Nachricht aufgenommen hat! —

Auf das Zeugniß der beiden Bauern, welche den Marquis bei seiner tollen Hatzjagd begleiteten, ist nicht zu zählen. Ich würde sie gar nicht wieder erkennen, auch sie selbst werden sich wohl hüten, zu meinen Gunsten das Schweigen zu brechen — hassen sie in mir doch den Mörder ihres allverehrten Herrn! — So ist Alles — Alles wider mich! ich sehe mich in einem Abgrunde, aus dem keine Rettung ist — ich habe weder Beschützer, noch Freunde — es ist vorbei mit mir, ich bin verloren.“

So klagte der starke Mann, indem er erschüttert auf einen Stuhl sank und sein Gesicht mit den Händen bedeckte. — Leise näherte sich ihm sein Genosse, legte freundlich die Hand auf seine Schulter und sagte mit melancholischer Stimme, während er ihn mit großem blauen Auge schücktern, aber unendlich liebevoll anblickte:

„Und ich — Courtin — — und ich...?“

„Du, mein armer Hieronymus“, erwiderte der Hausirer, sich sorgenvoll aufrichtend — „lieber Himmel — wie willst Du mich aus dieser unheilvollen Verlegenheit reißen! — Du bist nicht stark — aber wärst Du es auch, nie würden Deine Kräfte hinreichen, mir die Blauen und die Vendéer vom Halse zu halten.“

„Man kann es doch versuchen!“ versetzte der Paria, indem er auf eine alte Flinte zeigte, welche über dem Kamin hing. — „Wenigstens kann ich mit Dir sterben — für Dich, der Du mein einziger Freund gewesen bist auf der ganzen weiten Erde — für Dich, der von so viel tausend Lebenden allein nicht verschmäht hat, sich niederzulassen unter dem Dache des armen verhöhten, mißachteten Ratternjägers und ihm die Hand zu reichen.“

Courtin wurde durch die klagenden Laute und die leidenschaftliche Sprache dieses Naturmenschen im Innersten erschüttert. Bewegt streckte er ihm die Hand entgegen und erwiderte: „Ja, ich weiß es wohl, mein wackerer Hieronymus — was auch die Schwachköpfe von Dir denken, Du besitzest mehr natürlichen Verstand und mehr Edelmut, als sie, und unter Deinem schlechten Wamme von Leder schlägt ein treueres, besseres Herz, als unter all' den geweihten Kreuzen und Orden, mit denen die Brust dieses heuchlerischen Gezüchtes behängt ist. — Du würdest den Tod für mich nicht scheuen, ich weiß es wohl, allein es gilt zu leben, Hieronymus, und lange, lange froh und glücklich mit einander zu sein. — Aber — Teufel!“ — unterbrach er sich plötzlich selbst, „das Kind! — Was fangen wir mit dem Kinde an?“ — Der Gedanke an das junge Wesen erfaßte ihn plötzlich mit großer Heftigkeit und rasch setzte er hinzu: „Dem kleinen Schelm wird es doch an Nichts fehlen?“

Vorsichtig öffnete Loutencuir die Thür zu dem Seitenraum; als er sich überzeugt, daß Alles in Ordnung sei, kehrte er zurück und sagte mit treuherziger Freude: „Der Knabe schläft! — O, wie allerliebste er ist!“ — Lächelnd setzte er dann hinzu: „Ich hatte noch nie ein Kind in meinen Armen gehabt. — Die Bauern litten es nie; — sie sagten, ich beherte die Kleinen und wünschte ihnen ein Leibes an. — Ein Leibes! — Du lieber Gott, wer würde denn einem so unschuldigen wehrlosen Geschöpfchen auch nur ein Haar krümmen?“

In diesem Augenblicke gipfelte sich das Gewitter zu einer entsetzlichen Stärke. Unaufhörlich grollte dumpfer Donner, zuckten blendende Blitze; — heulend pfiß der Wind und bog die Wipfel der Bäume zur Erde, daß die hundertjährigen Stämme bis in die Wurzel erkrachten — der Regen floss in Strömen — alle Elemente waren in furchtbarstem Aufruhr. Da plötzlich hörten die beiden Freunde ein heftiges Pochen an der Thür der Hütte und eine rauhe Stimme rief draußen: „Aufgemacht! Aufgemacht — ein erschöpfter Reisender sucht Obdach!“

Courtin blickte durch das kleine Fenster und sah einen Mann eben sein Pferd unter einer Art Dachschuppen seitwärts von der Hütte ankoppeln. Von seiner Tracht war Nichts zu erkennen, da er von Kopf bis zu den Füßen in einen weiten Mantel eingehüllt war, allein sein mit der dreifarbigem Cocarde geschmückter soldatischer Hut ließ genugsam errathen, daß man einen Krieger der Republik vor sich hatte.

Diese Entdeckung erfüllte den Hausirer nicht eben mit großer Freude, zweifelnd blickte er auf Loutencuir, gleichsam fragend, was hier zu thun sei; der Reisende aber ließ ihm nicht lange Zeit zum Bedenken, sondern rief ungeduldig unter erneuertem Klopfen: „Aufgemacht! — Aber mein Gott, so öffnet doch.“

Die leichte Thür gab seinen Anstrengungen nach und plötzlich stand der Fremde in der Stube, ohne daß eine Aufforderung, einzutreten, an ihn ergangen wäre. — Sofort entledigte er sich seines Mantels, welcher vom Regentrost, und sagte dann, die beiden Hüttenbewohner finstern anblickend, in barschem Tone:

„Ihr seid nicht eben gastfrei, Bürger! Teufel auch, wenn Ihr noch so eingefleischte Vendéer seid, bei solchem Wetter öffnet man seine Thür ohne Unterschied auch einem Blauen, sollte ich meinen!“

Der ganz bestürzte Loutencuir erwiderte keine Sylbe, allein Courtin, welcher mit einem Blicke entdeckte, daß sie Nichts zu fürchten hatten, sagte mit leichtem Scherz, der ihm hier wohl angebracht schien: „Rehre immer bei uns ein, sei hochwillkommen, Bürger! Royalisten und Republikaner gelten vor dem Sturme gleich.“

„Wohl gesprochen!“ entgegnete der Unbekannte kurz und trat zum Feuer.

Die beiden Freunde hatten nun Muße, den Gast, den ihnen das Geschick so unvermuthet gegeben, genauer zu betrachten. Es war ein Mann von etwa dreißig Jahren, regelmäßigen Zügen und von edler, imposanter Haltung. Er trug langes, auf die Schultern herabwallendes Haar — eine hohe Halsbinde verbarg nach der Mode damaliger Zeit sein Kinn fast ganz und gar. — Sein Rock hatte den Schnitt einer Uniform, weiße Beinkleider und Stulpenstiefeln vervollständigten seinen Anzug. — Ein großer Reitersäbel, welcher an einem lackirten Ledergürtel hing, in dem außerdem noch ein Paar große Pistolen staken, bewies, daß der Fremde gegen einen unvorhergesehenen Ueberfall seine Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte. Die von dem jungen Manne so geflüstert zur Schau getragene Derbheit seiner Sprache und Manieren hätten einen scharfen Beobachter jedoch kaum über die Noblesse seines eigentlichen Wesens täuschen können, denn um natürlicher zu sein, war seine Rauheit und sein barsches Auftreten zu übertrieben.

Wenn die Hüttenbewohner den Fremden mit großer Aufmerksamkeit betrachteten, so musterte dieser seinerseits nicht minder genau die beiden Freunde, namentlich erweckte die Bekleidung Loutencuir's sein Erstaunen. Bald jedoch schien er sich darauf zu besinnen, zu welcher Art von Berrichtung dergleichen Kostüm nöthig sei, und einen geringschätzigen Blick um sich werfend, sagte er mit einer erzwungenen Kälte:

„Soviel ich sehe, seid Ihr Ratternjäger.“ — Nun meinethalben, setzte er gleichsam zu sich selbst hinzu. Die kurze Zeit, die hier verweilt, gilt mir das ganz gleich.

Er setzte sich auf einen Holzblock in die Nähe des Feuers, um seine Kleider zu trocknen. Courtin und der Paria setzten sich zu ihm und der Hausirer, welcher allein des Wortes ohne befangen zu erscheinen mächtig war, sagte mit ruhigem Tone:

„Ganz recht, Bürger, wir sind arme Ratternjäger, und nebenher bemerkt, die Zeiten sind für uns schlecht, denn der Theriat (Gegengift) kommt mehr und mehr in Abnahme; — allein um an der Tracht meines Bruders gleich unser Gewerbe zu erkennen, mußt Du nothwendig aus dieser Gegend sein!“

„Was kümmert das Dich!“ rief der Fremde kurz. Es trat eine kleine Pause allseitigen Schweigens ein, welche endlich der Angekommene mit der hingeworfenen Frage brach: „Glaubst Du, daß nach diesem entsetzlichen Sturm die Wege passirbar seien? — Ich muß noch diesen Abend das ehemalige Schloß La Fougeraie erreichen.“

Bei der Erwähnung von La Fougeraie machte Courtin eine unwillkürliche Bewegung des Schreckens, allein er faßte sich augenblicklich wieder und versetzte gelassen: „Ich weiß es nicht — denn zweifelsohne kennst Du die Wege so gut als ich und kannst selber darüber urtheilen.“

Der Unbekannte war augenscheinlich durch die wenig hochachtungsvolle Art und Weise dieses Bauern höchst unangenehm berührt, allein er verbarg seine Mißstimmung und erwiderte nun: „Du scheinst etwas kurz angebunden — obgleich gewiß ein guter Patriot, und sicher kann ich mich auf Dich verlassen. — Es liegt mir sehr daran, heute Nacht noch nach La Fougeraie zu kommen, und ich frage Dich daher, ob Du glaubst, daß die Wege passirbar sind.“

„Frage den Regen, welcher in diesem Augenblicke Weg und Steg überschwemmt — ich weiß nichts davon.“

(Fortsetzung folgt.)

## Erinnerungen zum Ruh und Frommen der Turnerei. (Schluß.)

Endlich das Volksturnen betreffend, so vereinigen sich in diesem die einseitigen Richtungen des Militair-, Heil-, Schul-Turnens und der Schaugymnastik, und soll dasselbe nicht durch einen wahren Luxus von Festen, wo doch das Gelübde der Sitteneinfachheit und Mäßigkeit von den Turnern abgelegt ist, verdrängt werden. Denn wo soll da die Sympathie des Volkes herkommen, wenn zu sehen wäre, daß die Turner sich in absonderliche Bräuche und Keuscherlichkeiten, gleich den früheren Zünften gefüllt haben, während sie sich als wahren Ausdruck des deutschen Volkes preisen würden, und wo die Sympathie des Volkes in einzelnen geweihteren Augenblicken sich dennoch kund giebt, dann ist es nächst den von den Turnern errungenen, im Ganzen so mäßigen Turnkunstfertigkeiten, „welche sie wecken“, doch zumeist der treue Glaube des Volkes an all' das Herrliche und Große, welches die Gründer und alten Träger der deutschen Turnkunst als einstige Frucht derselben verkündeten. Wohl an denn, so erhebe man sich in Mehrzahl für die Rechtfertigung jenes guten Glaubens unserer Väter und Mütter und sei bereit mit der sittlichen That einzustehen, erhebe man sich in der Mehrheit zur Wiedereroberung des verlorenen praktischen Bodens dadurch, daß man ein Recht sich daraus mache und wahrhafte Befriedigung darin finde, ein thätiges Glied der Turnerschaft zu sein, damit aber auch zugleich eine Pflicht erfüllt wird, die ein Jeder den Begünstigern des sächsischen Turnwesens schuldet. Möchte sich doch wieder, wie zur Zeit der Blüthe des Turnwesens erfüllen, daß Männer die Erreichung des turnerischen Zweckes in den Turnvereinen anstrebten, in den Turnvereinen mit Rath und That zur Seite stehen und durch ihre bürgerliche Stellung außerdem die Vereine nach Außen hin einflußreich repräsentirten.

Wird aber die Kraft des Volkes in der in Vorstehendem angeregten Ausdehnung gestählt, dann braucht uns nicht zu bangen, wenn einmal die Kraft des Volkes gegen einen übermüthigen äußeren Feind aufgerufen werden sollte, und wir werden in unserer materiellen Zeit die Fahne unseres Ideals von Deutschlands Größe, wenn möglich mit Bewahrung der Freiheit in der Einheit, hochhalten, damit nicht ein Einheitsstaat werde, der das freie und selbstständige Leben der deutschen Stämme vernichtet und einen Alles nivellirenden, die Blüthe des deutschen Lebens ertödtenden Cäsarismus herbeiführt. Möchten sie es Alle hören, ruft allen Turnern aus seinem Wirken unser Vater Fahn zu, möchten sie diese Fahne der Noth hoch erheben, gegründet auf die sittliche Tüchtigkeit des Volkes, und möchten sie sich einst rühmen können, an des Vaterlandes und seines Volksthums Wiedergeburt einen der Grundsteine gelegt zu haben. Möge, sagt der treffliche Arndt, ein Jeder davon durchdrungen sein, daß die Turnübungen keine Uebungen der Eitelkeit und Gaukelei sind, sondern Uebungen und Vorbereitungen für die Arbeiten des Mannes und die edelsten Forderungen des Lebens, damit ein gesunder, starker, tapferer und freudiger Mann werde, damit Jeder den kräftigen und ausdauernden Leib gewinne, welcher den Beschwerden der Märsche und den Arbeiten des Lagers und Schlachtfeldes gewachsen sei, denn das sei wohl der Jammer aller Jammer, wenn ein Mann zu schwach sei, dem Vaterlande die unerläßliche Schuld zu bezahlen. Auch das bändigt die Eitelkeit und die leere Prahlerei, daß die Keuschheit als die erste und heiligste Pflicht des deutschen Menschen und Christen gelehrt, daß auf jeden Weichling und Wüßling mit Abscheu hingewiesen wird, daß in der strengen und ehrenfesten Versammlung Keiner geduldet wird, der etwas Schändliches und Viederliches gethan oder gelitten hätte.

Man halte das Turnen für ein leiblich und geistig wirkendes, durch nichts Anderes zu ersetzendes Erziehungs- und Bildungsmittel der Jugend und des ganzen Volkes in der Art, daß dasselbe zunächst eine gesunde leibliche Entwicklung als Grundlage der weiteren Bildung bewirkt, alsdann auf dieser gesunden Grundlage leibliche Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit erzeugt, wodurch wiederum als geistige Folge der leiblichen Ursache Frische der Auffassungskraft und des gesammten Seelenlebens, geistige Selbstständigkeit, Festigkeit, Willenskraft, Muth, Ausdauer in schwierigen Lebenslagen, Geistesgegenwart in

den verschiedenartigsten Lebensverhältnissen hervorgebracht wird. Ferner halte man für einen Erfolg des Turnens eine Entwicklung geordneter Geselligkeit unter den Turnenden, in Folge welcher die geistige Frische der Turner als eine durch Anstand und Sitte begrenzte, angenehm anregende Heiterkeit und Freude erscheint, die wiederum — wie sie als eine Folge des Turnens anzusehen ist — so auch bald als der Hebel wirkt, der dem Turner in den einfachen, ungesuchten Vorgängen der Turnübungen und des Turnspiels leibliche und geistige Erfrischung, Erholung und Freude finden lehrt. Deshalb kann man überzeugt sein, daß das Turnen ein Bildungsmittel für Leib und Seele, Kopf und Herz sei und volle, ganze Menschen hervorbringe, die als solche, wie zu vielen anderen Lebensstellungen und Verhältnissen, auch zu guten Soldaten sich besonders eignen werden. Als gute Feuerwehrmänner haben sich die Turner bereits vieler Orts bewährt. Es ist dies immerhin ein praktischer Erfolg, dessen sich die Turnerschaft rühmen darf.

So möchte denn in gegenwärtigem für Viele der Mahnruf enthalten sein, mitzuwirken auf den Bahnen dieser Ziele, aus der durch eigene Schuld fast zum Gespötte gewordenen turnerischen Ausdauer, Abhärtung und Sittlichkeit eine Wahrheit zu machen. Trete man mit solchen Zielen und Bestrebungen vor das übrige deutsche Volk, dann werden ihm die Augen aufgehen. Es wird zwar verlernen die Schaukünste zu beklatschen, aber desto mehr wird es sich begeistern für das auf den Ernst des Lebens berechnete Thun und Treiben des wahren Turners, es wird inne werden, was das Turnen in seiner Gesamtheit zum Wohle des engeren Vaterlandes und Deutschlands Größe, sowie zum Wohle eines jeden Einzelnen vermag.

Soll endlich mit Vorstehendem der Zweck erreicht werden, die Aufmerksamkeit der hiesigen Bevölkerung in bescheidenem und wohlgemeintem Sinne auf die hiesige Turnerei hinzulenken, so geschieht dies auch aus dem Grunde, daß die Möglichkeit nicht fern liegt, Großenhain werde nächstens mit der Frage Seiten des Vorstandes des Sächsischen Kreisturnvereins bedacht werden: ob Großenhains Bevölkerung Sympathien dafür kund gebe und Willens sei, ein Sächsisches Kreisturnen innerhalb seiner Reichbildgrenzen stattfinden zu lassen, und ist die hierdurch erbetene Willenskundgebung deshalb insbesondere erforderlich, weil zum Ersten das in Aussicht gestellte Kreisturnen in hiesiger Stadt eine volksfestliche Begehung erfordern und zum Zweiten die rühmlich bekannte Opferfreudigkeit der Großenhainer Bevölkerung betreffs der zum Theil nöthig werdenden Einquartierung der einziehenden fremden Turner in Anspruch nehmen würde.

### Landwirthschaftliches von Dr. Schneider.

**Genossenschaften.** Die Landwirthschaft macht in neuerer Zeit nach allen Richtungen Fortschritte; sie sucht sich gleich allen anderen menschlichen Erwerbszweigen von Zeit, Witterung und menschlicher Arbeitskraft unabhängig zu machen. Vervollkommnete Maschinen leisten mehr, als eine ganze Colonne Arbeiter. Drainage und Untergrunds-pflüge bewähren sich als Hilfsmittel gegen übermäßige Nässe und Trockenheit, durch zweckmäßig zusammengesetzten Dünger ist man im Stande, den strengen Lehren der rationalen Fruchtfolge ungestraft entgegen zu handeln, und bereits stellt die Anwendung des Dampfes als Arbeitskraft auf dem Felde und in der Scheune die Ueberwindung sprichwörtlicher Langsamkeit landwirthschaftlicher Arbeiten in Aussicht. Aber alle diese Fortschritte kommen meistens nur dem großen arrondirten Grundbesitze zu Gute; sie scheinen nur für den reicheren Grundherrn und den reichen Pächter gemacht. Der kleine und größtentheils auch der mittlere Landwirth mühen sich mit dem alten Pfluge ab, schwingen fortwährend den alten Flegel und seufzen unter der Herrschaft klimatischer und tellurischer Tyrannei. Sollte denn wirklich dem mittleren und kleineren Grundbesitze der Fortschritt unmöglich sein? Es wäre traurig, wenn dem so wäre, und es ist wohl der Mühe werth, zu untersuchen, ob die größte und zahlreichste Klasse der menschlichen Gesellschaft von den Erleichterungen, welche die Resultate der wissenschaftlichen und gewerblichen Forschung gewähren, ausgeschlossen ist. Nach meiner Meinung giebt es ein Mittel, alle Hilfsquellen der wissenschaftlichen und gewerblichen Forschungen auch dem mittleren und kleineren Grundbesitze zugänglich zu machen, die Association, die Vereinigung Mehrerer oder Vieler zu einem bestimmten Zwecke.



## Vorschuß- & Creditverein zu Großenhain.

### Bilanz pro ultimo März 1868.

Activa.		Passiva.	
Außenstehende Forderungen . . . . .	Rh. 105723. 21. 4.	Mitgliederbeiträge . . . . .	Rh. 21429. 27. 8.
Utenfilien-Conto . . . . .	= 32. 12. —	Eintrittsgelder zc. . . . .	= 64. 11. —
Effecten . . . . .	= 69757. 22. 5.	Verzinsliche Einlage von Mitgliedern . . . . .	= 87810. — 5.
Zinsen desselben . . . . .	= 843. 10. —	Verzinsliche Einlage von Nichtmit- gliedern . . . . .	= 61235. 2. 7.
Cassenbestand . . . . .	= 11791. 13. 4.	Zinsen hierauf . . . . .	= 1639. 6. 3.
		Diverse . . . . .	= 160. 7. 3.
		Conto-Corrent . . . . .	= 12000. — —
		Zinsen desselben . . . . .	= 315. 2. 5.
		Reservefond . . . . .	= 678. 13. 4.
		Zinsen desselben . . . . .	= 25. 12. 7.
		Gewinn-Conto . . . . .	= 2790. 25. 1.
			Rh. 188148. 19. 3.

Rh. 188148. 19. 3.

Rh. 188148. 19. 3.

Das Directorium.  
Adolf Caspari. Otto Franke.

## Thuringia,

### Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

**Grundcapital: Drei Millionen Thlr., wovon 2,243,000 Thlr. begeben.**  
**1866 Prämieinnahme: 920,916 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf.**  
**Reserve: 902,423 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf.**

Genannte Gesellschaft fährt fort, zu billigen und festen Prämien **Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungen** abzuschließen. Unterzeichneter empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungen, besonders auch von **landwirthschaftlichen Feuerversicherungen**.  
 Großenhain, den 1. April 1868.

Moritz Sohr.

### Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß  
 Herr **G. L. Barth** in Großenhain  
 unsere Agentur niedergelegt hat und dieselbe jetzt  
 Herrn **F. A. Miethmann** in Großenhain  
 übertragen worden ist.

Leipzig, den 6. April 1868.

Die General-Agentur der Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832.  
**Hiersche & Ritter.**

In Bezug auf vorstehende Annonce empfehle ich mich bereitwilligst zu Ertheilung von Auskünften und Aufnahme von Anträgen.

Großenhain, den 8. April 1868.

**F. A. Miethmann**, Agent.  
 Ferner empfehlen sich: **C. E. Albrecht** und **Ferd. Hesse** in Riesa, **C. Krahl** in Meissen,  
**H. A. Starck** in Lommaßsch, **Fr. Böhmig** in Radeburg.

Bezugnehmend auf meine Annonce in Nr. 40 d. Bl. erlaube ich mir ein geehrtes Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß ich nach obrigkeitlicher Genehmigung meiner Restauration den Namen

### Zur guten Quelle vis-à-vis der Turnhalle

gegeben habe. Heute Abend **Einweihung**, wobei von 7 Uhr an mit **Schweinsknöchel** und **Äpfeln**, sowie einem Glas guten **Lager-** und **einfachen Biers** bestens aufwarten werde.

H. Brauer.

### Wedinger Bierniederlage im Rathskeller zu Großenhain

empfiehlt bei Bedarf en gros sein **Lager**, sowie **einf. Bier** zum Brauereipreis (ohne Berechnung von Spesen) unter Garantie nur guter Waare, en détail über die Gasse **Lagerbier** à Kanne 25 Pf., **einf. Bier** à Kanne 11 Pf. einer gefälligen Beachtung.

### Hundert Scheffel

**gute Samen- und Speisekartoffeln**, jedoch nicht unter Posten von 10 Scheffel, sind zu verkaufen in Nr. 75 zu Naundorf.

M. Dittrich.

### 50 Centner gutes Heu

werden zu kaufen gesucht. Näheres beim Bäckermeister Herrn **Tentsch**. Meißner Gasse.

### Drescherfamilien-Besuch.

Einige **Drescher-Familien**, welche ihr Wohlverhalten nachweisen können, finden auf dem Kammergute **Kalkreuth** baldiges Unterkommen.

Hoch! Hoch! Hoch! dem Herrn **Mühlenbes.** **Leupold** in **Delsnitz** zu seinem 28. Wiegensfeste.

D — weite — Ferne.

Den ersten und zweiten Feiertag:

## Grosse musikalisch-humoristische Soiree von sämtlichen Mitgliedern der Dresdner Sängerkapelle:

Fräulein Anna Pohl, Gesangssoubrette, die Herren Carlsen und Dietrich, Schauspieler und Gesangskomiker, Fräulein Therese Löbe, Sängerin vom Variété-Theater in Amsterdam, unter Leitung des Herrn Musikdirector Ernst Giebner aus Dresden.

Zur Aufführung kommen u. A.: **Grosse Ensemble-Scenen, Couplets in Costüm, Solo-scherze mit Gesang und Tanz und Lieder** der beliebtesten Componisten.

### Nachmittags-Concerte im Schillerschlösschen:

Anfang 4 Uhr, Entrée 2½ Ngr.

### Abend-Concerte im Rathskeller:

Anfang 8½ Uhr, Entrée 2½ Ngr.

Mit der Versicherung, auf eine recht angenehme Unterhaltung hinweisen zu können, laden zu zahlreichem Besuche ein  
**M. Schmidt. W. Burow.**

Reise- und Wiener Schlafdecken.

Franz. Long-Châles,  
„ Spizentücher.

**Velveteen, braun & schwarz,**  
zu Jaquets und Kragen,  
empfehlen  
S. G. Otto, Nachfolger.

## Maurergesellen

werden bei 15 Ngr. Tagelohn (Arbeitszeit: von früh 6 bis abends 7 Uhr) gesucht von  
**F. Zäncker sen. in Niesä.**

### Avis für Landwirthe. Der Klee des Sandes.

Nachdem in der Landwirthschaft durch den immer mehr um sich greifenden Anbau der Lupine auf unfruchtbarem Sandboden ein fast unglaublich scheinender Ertrag erzielt wird, taucht jetzt wieder eine neue Pflanze auf:

### Die neue Serradella Ornithopus sativus (Klee des Sandes),

die für den mageren Sandboden das verspricht, was der Klee für guten Boden geworden. Ihr Anbau hat sich in neuester Zeit ungemein verbreitet, da selbige wie der Klee keine besondere Bestellung des Ackers verlangt. Man säet die Saat in Ueberfrucht, am geeignetsten in Sommer- oder Winterroggen, Anfang bis Ende April 22 bis 25 Pfd. oder 4 Mezen pro Acker, 10 bis 12 Pfund pro preussischen Morgen. Ihr Bau ist ziemlich kostenlos und erfordert nur die ersten Auslagen für guten Samen als kleines Anlagecapital, welches aber nicht nur mit Zinsen schon im ersten Jahre zurückfließt, sondern eine, nur etwa wie durch die Lupine bekannte, aber nie geahnte Ackerrente abwirft, indem diese Futterpflanze in Qualität wie Quantität einem Ertrag des Roth- und Weißklee für guten Boden nicht nachsteht, vom Rindvieh, Pferden und Schafen sowohl als Heu wie Grünfutter gern gefressen wird und nicht nur reichliche Milch, sondern auch Fleisch erzeugt.

Um geneigte Berücksichtigung bei Bedarf bitten unter Zusicherung billigsten Preises

**Geb Brüder Ziegler aus Gönningen,**  
wohnhaft im Gasthose zum „rothen Hause“ in Großenhain und im Gasthose zum „blauen Stern“ in Niesä.

### Fettes Ochsenfleisch

empfehlen

**Friedrich Richter.**  
Innere Naundorfer Gasse.

Der Frau Amalie Müller in Neuseußlitz zu ihrem 34. Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche. Ungenannt, doch wohlbekannt.

Ein **Unterlogis** von Stube, Kammer, Küche und sonstigem Zubehör ist zu vermieten und Johannis zu beziehen.

Ernst Scheffler. Turnstraße.

Eine **Stube** mit Kammer und Zubehör ist zu vermieten und Johannis zu beziehen:  
Ziegelgasse Nr. 537.

Eine **Unterstube** mit Zubehör ist Johannis beziehbar: unterer Frauenmarkt Nr. 283.

Morgen, zum Charfreitag, **selbstgebackener Kuchen und Kaffee**, wozu ergebenst einladet  
**H. Brauer „zur guten Quelle“.**

Grün-Donnerstag Nachm. 3 Uhr **Wellfleisch**, Abends frische **Blut- und Leberwurst**, wozu freundlichst einladet  
**Wwe. Sachse, früher Träger.**

**Zwei Kinderhüte** sind am Sonntag Abend von Folbern bis Großenhain verloren gegangen. Man bittet, dieselben gegen Belohnung Lindenplatz 209 abzugeben.

Eine am Sonntage auf dem Raden-Frauenhainer Wege gefundene **Schürze** ist wiederzuerlangen in der **Schmiede zu Zabeltitz.**

Gefunden wurde auf dem Wege von Ponikau nach Naundorf eine **Pferdedecke**. Der Eigenthümer kann sie gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in Empfang nehmen in Nr. 7 zu Ponikau.

## Astrachan-Caviar, Lüneburger Bricken,

Sardines à l'huile, russische Sardinen, Anchovis, Brabanter Sardellen, marinirten Steinbutt in Gelée, geräucherten Lachs, Hamburger Rauchfleisch, Gothaer Zungen- und Cervelatwurst, Salami di Verona, I<sup>a</sup> Schweizerkäse, Fromage de Brie, Roquefort, Neufchâtelier Käse, Tafelfeigen, Traubenrosinen, Schalmandeln, Sultan-Rosinen, istr. Haselnüsse, italienische Maronen, Apfelsinen, Citronen, englischen, französischen und Düsseldorfer Mostrich in verschiedenen Qualitäten, Morcheln, Perigord-Trüffeln, Champignons in Blechdosen, Capot-Capern, Perlzwiebeln, Ananas in Blechdosen, Mixed-Pickles, Beefsteak-Sauce, extrafeines neues Provencer-Oel, ächten Cognac, Rum und Arac, Maraschino di Zara, Allash, Chartreux, Genèvre, Steinheger, ächten Boonecamp of Maagbitter von Underberg & Albrecht,

### in- und ausländische Weine

in reichlicher Auswahl, ächten Champagner von renomirten Häusern, Rheinwein-Mousseux die Flasche von 22½ Ngr. an empfiehlt

**Eduard Lienke.**

**Logisveränderung.** Dem geehrten Publicum Großenhains und der Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr bei Wittwe Claus, sondern in dem früher Händel'schen Hause, Frauenmarkt Nr. 277, wohne, mit der Bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in meinem Hause zu Theil werden zu lassen.

Zugleich empfehle ich mein Magazin fertiger Särge mit Brillant-Beschlägen zu den billigsten Preisen.

Großenhain, den 8. April 1868.

J. G. Tjarks, Tischlermeister.

## Zu bevorstehenden Festtagen

empfehle ich

mein Lager schöner in- & ausländischer Weine, Waldschlößchen-Bock- & Neubairisch-Bier.

Ergebenst

**Carl Bretschneider.**

## F. A. Stahl (innere Naundorfer Gasse Nr. 194)

empfehle sein Lager von Filz- und Seidenhüten neuester Façon und Farben zu den billigsten Preisen geneigter Beachtung. — Reparaturen jeder Art, das Waschen, Färben und Modernisiren werden schnell und billig ausgeführt.

Der Obige.

## Franz Schneider, Bildhauer in Leipzig,

empfehle sein Etablissement für innern Kirchenbau, hält auch bedeutendes Lager geschnitzter Meubles in seinen Magazinen Schillerstraße 3 und Weststraße 21 — 22.

**Für Herren!** Seidenhüte (Cylinderhüte) in schöner reichhaltiger Auswahl bei **Carl Steyer. Hôtel de Saxe.**

## Schmidt & Niezel in Dresden Porschendorfer Pappen-Fabrik

halten ihre Fabrikate in weissen, halbweissen, Jacquard- & Schrenzoder Pack-Pappen zu billigen Preisen bei reeller Bedienung bestens empfohlen.

**Hadern, Knochen, Papier, altes Eisen u. Glas**  
kauft stets zu höchsten Preisen **Franz Buchwald, Radler an der Kirche.**

## Eine Partie starke Schlösser

liegen billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Inserate** für die nächste Nummer d. Bl. wolle man freundlichst bis heute Abend 7 Uhr einsenden. **Dienstag den 14. April erscheint kein Blatt.**  
Die Expedition.